

Transkript-zu-HKM045-Die-Operation-Eichmann-im-Museum-Aegyptischer-Kunst-Muenchen

Ein untergetauchter Nazi-Verbrecher, eine geheime Verfolgungsaktion und eine spektakuläre Ergreifung. Die Ausstellung „Operation Finale – How to catch a Nazi“ zeigt, wie der israelische Geheimdienst Mossad und der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer im Jahr 1960 Adolf Eichmann, einen der berüchtigsten Holocaust-Täter in Argentinien ausfindig machten, wie seine Entführung nach Israel durchgeführt und wie ihm schließlich der Prozess gemacht wurde. Es war der erste große Prozess, in dem Opfer des Holocaust vor der Weltöffentlichkeit Zeugnis von den Verbrechen der Nazis ablegten. Diese Ausstellung ist nun im Staatlichen Museum ägyptischer Kunst zu sehen. Per Internet ist mir nun Dr. Arnulf Schlüter zugeschaltet. Er ist der Direktor des SMÄK. Herr Schlüter, der Ausstellungsort Ägyptisches Museum ist ungewöhnlich für eine Ausstellung über Adolf Eichmann.

Dr. Arnulf Schlüter: Ja, Herr Bruns, vielen Dank, dass ich mal wieder bei Ihnen sein darf. Ja, das ist tatsächlich richtig. Wir zeigen hier eine Ausstellung, die tatsächlich nicht in unserem Kernthemengebiet im Alten Ägypten verortet ist, sondern es geht um die Ergreifung von Adolf Eichmann und wir tun dies aus mehreren Gründen. Auf der einen Seite setzen wir uns mit der Geschichte des Ortes unseres eigenen Museums auseinander. Denn das Ägyptische Museum hier mitten im Münchner Kunstareal liegt ja an einem Ort, der früher mitten im ehemaligen NSDAP-Reichsgelände war in München. Und die Stelle, an dem das Museum heute steht, ist eine Stelle gewesen, an der tatsächlich ein Kanzleigebäude errichtet worden ist oder errichtet werden sollte ab 1938. Und hier ist dafür die Wohnbebauung, die hier früher stand, an der Arcis- und an der Gabelsbergerstraße abgerissen worden. Und die Menschen, auch jüdische Mitmenschen, die hier damals gelebt haben, sind enteignet worden, entrechtet worden, zum Teil verfolgt, zum Teil getötet worden. Und dann ist mit dem Bau einer Bunkeranlage begonnen worden. Diese Bunkeranlagen sind tatsächlich erst gesprengt worden, als das Ägyptische Museum gebaut worden ist. Deswegen hat dieses Ägyptische Museum seinen Ort, einen Bezug zu dieser Geschichte. Auf der anderen Seite halten wir es für wichtig, dass wir uns Gedanken darüber machen, wie wir an bestimmte Ereignisse in der Geschichte weiterhin erinnern, die Erinnerung aufrechterhalten und dafür sorgen, dass eine junge Generation tatsächlich über diese Ereignisse, was da damals passiert ist, weiterhin Bescheid weiß. Wir versuchen eben mit dieser Agenten-Story gerade ein

junges Publikum ins Museum zu holen und die Schülerinnen und Schüler darüber mit der Person Eichmann und eben auch mit den Verbrechen der NS-Zeit in Berührung zu bringen, dass sie da eben auch ihre Lehren draus ziehen.

Adolf Eichmann, soviel, glaube ich, darf man sagen, wurde ja auch oder wird als Logistiker des Holocaust bezeichnet. Was war das für ein Mann?

Ja, Adolf Eichmann war in seiner Funktion am Ende ein Referatsleiter im Reichssicherheitshauptamt. Er war dort, wie es damals hieß, für Juden und Räumungsangelegenheiten zuständig und er war eigentlich derjenige, der in vielen Bereichen dafür gesorgt hat, dass die Judenvernichtung im Dritten Reich aus seiner Sicht effizient vonstatten ging. Also er war jemand, der als seine Aufgabe verstand, Probleme bei der Deportation und Vernichtung der Juden zu lösen, das möglichst so zu gestalten, dass eben viele Menschen damals dort in die Vernichtungslager kamen. Er war ein absoluter Antisemit, ein überzeugter Täter im Dritten Reich und hat sich dann aber versucht, vor allen Dingen in seinem Prozess, um den es ja auch ganz wesentlich geht in unserer Ausstellung, als einen bloßen Befehlsempfänger, als jemand darzustellen, der aufgrund seines Eides als Bürokrat und Schreibtischtäter eigentlich nur seinen Aufgaben nachgegangen sei. Wir wissen heute, dass dem mitnichten so war. Also er war nicht der Schreibtischtäter, der in seinem stillen Kämmerlein saß und der reine Bürokrat, sondern er ist sehr, sehr viel vor Ort gewesen, hat vor Ort mit den zuständigen Leuten, mit dem Wachpersonal, mit den Leitern von Vernichtungslagern und so weiter gesprochen und sich dafür eingesetzt, dass dort ja, dass dort aus seiner Sicht alles funktionierte, so bitter das heute klingt.

Nach dem Krieg da gelang Adolf Eichmann die Flucht nach Argentinien, das ist ja durchaus auch schon in anderen Filmen auch thematisiert worden. Über die sogenannten Rat Lines, die Rattenlinien. Und Eichmann wurde dann eben vom israelischen Geheimdienst, dem Mossad, aufgespürt. Das Ganze hatte, glaube ich, auch mit Fritz Bauer zu tun. Fritz Bauer war Holocaust-Überlebender und hessischer Generalstaatsanwalt nach dem Krieg.

Also das ist ganz richtig. Also zunächst einmal hatte sich Eichmann ja in Deutschland und Österreich tatsächlich versteckt und ist erst fünf Jahre später... nach Argentinien geflohen, genauso wie Sie sagen, also auch mit diverser Unterstützung. Man hatte ihm falsche Papiere ausgestellt. Er ist über die sogenannte Rattenlinie geflohen. Und es gab dann erste Versuche in Argentinien, als man meinte, man hatte ihn dort erkannt, tatsächlich ihn zu identifizieren. Das ist zunächst nicht geglückt. Also es gab einen ganz konkreten Hinweis, der hier auch nach Deutschland ging. Jemand hatte ihn dort vermeintlich erkannt, und zwar über seine Söhne

oder einen seiner Söhne. Also Eichmann hatte dann auch seine Familie nachgeholt dort nach Argentinien. Und während Eichmann selber unter falschem Namen als Ricardo Clement in Argentinien untergetaucht war, sind seine Söhne unter dem Familiennamen Eichmann dort aufgetreten. Also das zeigt auch sehr schön, wie sicher man sich damals dort fühlte. Und über einen dieser Söhne kam es zu einer ersten vermeintlichen Identifizierung von Eichmann, die dann aber nicht zum Ergebnis führte. Und sehr viel später gab es dann einen weiteren Tippgeber eines Mannes, der sich direkt an Fritz Bauer gewandt hatte. Und Fritz Bauer war damals jemand, der sich eingesetzt hat für die Verfolgung der NS-Täter und der dann tatsächlich dem Geheimdienst, dem Mossad, den Tipp gegeben hat. Und das hat er getan, obwohl er das eigentlich hätte gar nicht tun dürfen. Also Fritz Bauer hat damals sehr viel Zivilcourage bewiesen und hat sich letzten Endes des Landesverrats für schuldig gemacht. Er hätte natürlich als amtierender Generalstaatsanwalt niemals einen ausländischen Geheimdienst informieren dürfen. Aber Fritz Bauer hat sicherlich auch sehr zu Recht befürchtet, dass wenn er das den deutschen Behörden meldet und weitergibt, dass Eichmann möglicherweise aufgrund von Tippgebern untertauchen könnte oder/und oder, dass selbst wenn man Eichmann finden würde und Argentinien ihn ausliefern würde, was eben auch sehr fraglich war, das hätte Argentinien wahrscheinlich auch nicht getan, dass dann in der deutschen Justiz tatsächlich noch viele Ex-Nazis saßen, die dann über Eichmann selber zu Gericht gesessen hätten. Also da hätte der eine Täter über den anderen Täter möglicherweise Recht gesprochen. Und das wollte Fritz Bauer mit Sicherheit verhindern. Und so hat er eine ganz wesentliche Rolle dabei, dass Eichmann der Prozess gemacht worden ist. Und dieser Prozess hat eben auch ganz weite Auswirkungen gehabt, sowohl in der Justiz wie in der Aufbearbeitung der Nazi-Vergangenheit in Deutschland. Und hat seine ganz wesentliche Rolle eben auch darin, dass dort zum ersten Mal vor einer wirklich breiten Weltöffentlichkeit über die Geschehnisse in der NS-Zeit berichtet worden ist, dass diese Gräueltaten und Schrecken, die da verbreitet worden sind und das Verbrechen, das da begangen worden ist, einer breiten Weltöffentlichkeit bekannt wurde, weil das eben der erste Prozess war, der auch medial so ein breites Echo fand. Also da wurde ja jeden Tag aus dem Prozess berichtet und man sah und hörte die Zeugenaussagen und das ist eben ein ganz wesentlicher Faktor bei dieser ganzen Geschichte um den Eichmann-Prozess.

Die Ausstellung in Ihrem Haus ist ja eine Multimediaschau. Sie wird im Originalzustand gezeigt, den das Malt-Museum, der Mossad und das Museum des jüdischen Volkes in Tel Aviv entwickelt haben. Was ist da so besonders dran?

Ja, also das ist eine Ausstellung, wie Sie sagen, die von den genannten Institutionen entwickelt worden ist. Es gab dort einen Agenten des Mossad, einen ehemaligen Agenten, Avna Avraham, der in den Archiven des Mossad auf die Aufzeichnungen und auf die noch vorhandenen Artefakte aus dieser ganzen Agentengeschichte um die Ergreifung von Eichmann in Argentinien gestoßen ist und der daraus eine Ausstellung gemacht hat. Und diese Ausstellung ist zunächst einmal für das amerikanische entwickelt worden und die Rosenberger gGmbH hat diese Ausstellung hier nach Deutschland geholt und in Kooperation mit uns jetzt hier zum ersten Mal im Ägyptischen Museum in München präsentiert. Und wir haben diese Ausstellung im Wesentlichen im Original übernommen und haben der eine kleine Rahmung gegeben. Also wir haben die ein klein wenig erweitert durch eine kurze Einleitung, die eben erklärt, wie diese Ausstellung entstanden ist, warum sie entstanden ist, für wen sie gemacht ist und haben dann eine Ausleitung hinten noch angehängt, in der tatsächlich Bezug genommen wird auf die Person Fritz Bauer, nochmal ganz explizit, in der nochmal die Person und Rolle von Eichmann eingeordnet wird aus historischer Sicht und in der wir eben auch ein wenig darüber sprechen, was das in der bundesdeutschen Justiz ausgelöst hat und das Thema der Täter auch anspricht, die eben nicht zur Rechenschaft gezogen worden sind. Ergänzt wird das Ganze auch noch durch ein Zeitzeugen-Interview von Eva Erben, also auch die wendet sich in einem Interview an die Besuchenden und schildert auf der einen Seite ihre Begegnung mit Eichmann, ihre Familiengeschichte und ruft eben auch sehr engagiert dazu auf, tatsächlich sich dafür einzusetzen, dass sich solche Dinge nie wiederholen.

Die Ausstellung, und da kann ich direkt an den letzten Satz von Ihnen anschließen, die Ausstellung ist ja auch ein Appell an uns alle gegen Ausgrenzung, Antisemitismus und andere Formen der Diskriminierung vorzugehen.

Das ist richtig. Also die Ausstellung ist so konzipiert, dass sie sich vor allen Dingen auch an ein junges Publikum wendet. Also wir wollen ganz gezielt über diese Art der Erzählung als eine, wie gesagt, Agenten-Story, eine spannende Geschichte gerade ein junges Publikum bewegen, sich damit auseinanderzusetzen und haben eben auch entsprechendes Begleitprogramm. Also wir haben spezielle Führungen für Schulklassen beispielsweise. Wir haben ein Angebot, sogenannte Peer-to-Peer-Führungen. Da sind also Oberstufen-Schüler, die dafür natürlich besonders geschult worden sind, die dann ihrerseits Schüler, Schulklassen durch die Ausstellung führen. Das sind Angebote, die zum Teil sogar kostenlos sind. Also dieses Peer-to-Peer-Konzept. Und da geht es eben darum, nicht nur sich eine Ausstellung anzuschauen, sondern beispielsweise auch danach

darüber zu sprechen, was das für heute noch für Relevanz hat, was man sich selber vornehmen sollte, wie man reagiert, wenn man auf Ausgrenzung, auf Antisemitismus, auf jegliche Art der Diskriminierung trifft. Das ist etwas, was uns ganz wichtig ist, warum wir diese Ausstellung tatsächlich auch machen. Und das ist die Zielrichtung, die wir damit verbinden.

© Heinrich. Kultur. Medien., 2024